

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

**Nr. 69.**

**Donnerstag, den 14. Juni**

**1888.**

## Bekanntmachung.

Um die bisher betreffs der An- und Abmeldung von krankensicherungspflichtigen Personen bei der für die hier bestehenden Kranken-Kassen an Rathsstelle errichteten **gemeinsamen Meldestelle** hervorgetretenen Uebelstände zu beseitigen, wird hierdurch von dem unterzeichneten Stadtrathe folgendes angeordnet:

1) Die An- und Abmeldungen von krankensicherungspflichtigen Personen sind **schriftlich** (nicht mündlich) zu bewirken.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die An- und bez. Abmeldung einer krankensicherungspflichtigen Person spätestens am dritten Tage nach Beginn bez. nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu erfolgen hat und daß Arbeitgeber, welche dieser Anmeldepflicht nicht genügen, abgesehen von der sie treffenden Geldstrafe auch verpflichtet sind, alle Aufwendungen zu erstatten, welche Krankenkassen auf Grund gesetzlicher oder statutarischer Vorschriften zur Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person gemacht haben.

2) Die Meldezettel müssen enthalten:

- a. den vollständigen Vor- und Zunamen der betreffenden krankensicherungspflichtigen Person, insbesondere genügt nicht ein Vorname, es sind vielmehr alle Vornamen anzugeben, wie auch auf die richtige Schreibweise des Familiennamens zu achten ist,
- b. den Geburtstag und Ort
- c. die Wohnung nach Haus-Nr. } der betreffenden krankensicherungspflichtigen Personen.
- d. Art der Beschäftigung
- e. bei Anmeldungen Tag des Beginns
- f. bei Abmeldungen Tag der Beendigung } des Arbeitsverhältnisses,
- g. bei Anmeldungen Angabe: wo vorher in Arbeit gewesen,
- h. bei Abmeldungen Angabe: ob anderwärts bez. wo in Arbeit getreten,
- i. Unterschrift des Arbeitgebers und Tag der Ausstellung des Zettels.

Alle nicht dem Vorstehenden entsprechenden Meldungen werden zur Beseitigung zurückgewiesen; auch giebt man den beteiligten Arbeitgebern behufs Durchführung einer Kontrolle anheim, die Meldezettel in doppelten Exemplaren vorzulegen, so daß ein Exemplar abgestempelt wieder zurückgegeben werden kann.

Eibenstock, den 8. Juni 1888.

**Der Stadtrath.**

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

## Bekanntmachung.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß die für den Fahrverkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen bestehenden Bestimmungen nicht gehörig beachtet werden, insbesondere ist die Vorschrift, daß Geschirrführer den ihnen bezeugenden oder sie überholenden Radfahrern ebenfalls rechts auszuweichen haben, nicht befolgt worden, und es nimmt daher der unterzeichnete Stadtrath Veranlassung, die folgenden Bestimmungen in Erinnerung zu bringen.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

Wer den Verkehr durch Anhalten, insbesondere vor Gast- und Schankwirtschaften, Schmiedewerkstätten oder anderen gewerblichen Etablissements oder auf irgend eine andere Weise sperrt oder hemmt.

Wer auf gegebenes Zeichen nicht sofort und zwar dem entgegenkommenden wie dem überholenden Fuhrwerke nach rechts auf die Hälfte ausweicht.

Wer durch schnelles Fahren und Reiten oder durch unnötiges Peitschenknallen oder sonst durch Ungehörigkeiten, wodurch das Schreien von Zug- oder Reitthieren veranlaßt werden kann, Andre gefährdet.

Wer als Fuhrwerksführer seine Zugthiere nicht fortwährend leitet und beaufsichtigt, während des Fahrens schläft oder sich, ohne die Thiere abgesträngt und festgebunden zu haben, vom Fuhrwerke entfernt, ebenso auch, wer während des Fahrens auf der Deichsel oder auf einem an der Seite des Wagens hervorstehenden Brette sitzt.

Wer zur Leitung eingespannter Pferde, sobald dieselbe vom Wagen oder Schlitten aus erfolgt, — außer bei Aderführen, — sich nicht der Doppelzügel (sogenannter Kreuzzügel) bedient. (Ministerialverordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf öffentlichen Wegen betreffend.)

Ferner ist das Aufsitzen von Personen auf mit Hunde bespannte Fuhrwerke, ingleichen das Sitzen der Führer von Handwagen beim Bergabfahren auf dem Wagen verboten und es werden Zuwiderhandlungen, soweit sie nicht unter § 360, 13 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs fallen, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. (Bekanntmachung vom 6. März 1880.)

Endlich müssen nach Anbruch der Dunkelheit alle auf öffentlichen Wegen verkehrenden Fuhrwerke ausschließlich der für den Personenverkehr bestimmten Schlitten und der Hundefuhrwerke mit brennenden Laternen und zwar die leiblich zur Beförderung von Personen dienenden Fuhrwerke je mit zwei vorn an beiden Seiten des Wagens befestigten Laternen, die übrigen Fuhr-

werke mit einer linksseitig am Kummel des Pferdes bez. Sattelpferdes angebrachten Laterne versehen sein.

Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. (Bekanntmachung vom 24. Dezember 1880.) Eibenstock, den 11. Juni 1888.

**Der Stadtrath.**

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Erstatteter Anzeige zufolge sind die  
auf **Johann Gottlob Seidel** in Carlsfeld unter Conto-Nr. 2303,  
" **Ernst Jugelt** in Eibenstock " " 3049,  
" **Gottlieb Friedrich Unger** in Eibenstock " " 5907,  
" **Richard Alban Pilz** in Eibenstock " " 8558,  
" **Auguste Bauer** in Eibenstock " " 10388 und  
" **Ernestine Unger** in Eibenstock " " 10389

von der hiesigen Sparcasse ausgestellten Sparcassenbücher abhanden gekommen und es werden daher die etwaigen Inhaber dieser Bücher hiermit aufgefordert, dieselben anher abzugeben, oder, dafern sie gerechte Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, solche bei deren Verlust innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Sparcassen-Verwaltung geltend zu machen.

**Sparcassen-Verwaltung Eibenstock,**

am 13. Juni 1888.

**Freitag, den 15. Juni 1888, Nach. 2 Uhr**

soll in der **Seidel'schen Restauration** in Carlsfeld ein achtarmiger Saal-leuchter öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 7. Juni 1888.

**Schönherr, Gerichtsvollzieher.**

## Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des **Hundshöbler Staatsforstreviers** lit. m. n. x. y. z. cc. am Rohr- und Weißbach unterhalb Unterflügelgrün soll am

**Mittwoch, den 20. Juni 1888**

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr oberhalb des neuen Werkes auf dem Wege nach Hundshöbel.

**Königl. Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt zu Eibenstock,**

am 12. Juni 1888.

Beyreuther.

Gläsel.

Wolfram.

## Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des **Auersberger**, lit. f und g am Steinbühl, von e am Zimmersacker, und des **Bodauer Staatsforstreviers**, lit. a und b an der Spitzleithe soll

**Donnerstag, den 21. Juni d. J.**

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr am sogenannten Kunz'schen Gute bei Eibenstock und Vormittags 11 Uhr an der Spitzleithe bei Blauensthal.

**Königl. Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt Eibenstock,**

am 12. Juni 1888.

Beyreuther.

Gläsel.

Wolfram.

Die Liste der hiesigen Stimmberechtigten bei der Landtagswahl ist der vorgeschriebenen Revision unterzogen worden und liegt vom 15. bis zum 30. Juni dieses Jahres zur Einsichtnahme in der Expedition des Gemeinderathes aus. Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einsprüche gegen die erwähnte Liste bis zum 22. Juni dieses Jahres zu erheben sind.

Schönheide, am 9. Juni 1888.

**Der Gemeindevorstand.**

## Die Entlassung des Herrn v. Puttkamer

hat keineswegs, wie man doch annehmen zu dürfen glaubte, zur Klärung der Lage viel beigetragen. Ein aufrichtiges Bedauern über den Rücktritt des Ministers findet man nur in der konservativen Presse des rechten

Flügels, während Freikonservative und Nationalliberale den Rücktritt nicht der Person oder des Systems wegen, sondern aus dem Grunde bedauern, weil er als Uebereinstimmung der persönlichen Anschauungen des Monarchen mit denen der deutschfreisinnigen Partei aufgefaßt werden könnte.

Dem steht nun allerdings die Thatsache entgegen, daß Kaiser Friedrich das Legislaturperioden-Gesetz unterzeichnet und dessen Veröffentlichung zugestanden hat. Gegen dieses Gesetz hatte die deutschfreisinnige Partei gesprochen und gestimmt. Trotzdem steht es ganz unzweifelhaft fest, daß gegenwärtig in den Hof-



kreisen ein anderer Wind weht, als zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms. Zur Feier des 90. Geburtstages von letzterem erhielt der Oberbürgermeister von Berlin, Herr von Fordenbeck, keine Einladung, und zwar seiner politischen Parteilassung wegen. Unter Kaiser Friedrich dagegen sind freisinnige Männer schon mehrfach ausgezeichnet worden. Auch ist es eine leicht erkennbare Thatsache, daß freisinnige Blätter jetzt in Beziehungen zu den Hofkreisen stehen und dadurch in den Stand gesetzt sind, ihre Leser über intimere Vorgänge am Hoflager genau zu unterrichten.

Das war früher, d. h. unter Kaiser Wilhelm, nicht der Fall. Da hielt sich der Hof von den Führern der politischen Opposition zurück. Der Schluß liegt nahe, daß auch die Stellung des Reichskanzlers sich seither wesentlich verändert hat und mit einer gewissen Spannung sieht man dem Wiederzusammentritt des Reichstages und besonders einer neuen Rede des Fürsten Bismarck entgegen, in welcher er sich über die veränderten Verhältnisse äußern wird. Daß der Reichskanzler trotzdem am Hofe immer noch die einflussreiche Person ist, welche er unter Kaiser Wilhelm war, unterliegt keinem Zweifel. Der Umstand, daß er schon wiederholt von der Kaiserin nach den Konferenzen mit dem Kaiser zur Tafel geladen wurde, spricht dafür. Sollten tiefergehende Änderungen nach und nach eintreten, so werden sich dieselben ausnahmslos auf die innere Politik beziehen; dem Kanzler wird auf seinem eigensten Gebiete, dem der äußeren Politik, nach wie vor freie Hand gelassen werden.

Das Abschiedsdiner, welches der Kanzler dem scheidenden Herrn v. Puttkamer gab und an welchem alle preussischen Minister und die Staatssekretäre theilnahmen, ist ebenfalls bezeichnend. Solche Abschiedsfeiern war bei früheren Ministerwechseln nicht üblich. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“, das Organ des Reichskanzlers, bringt in ihrer Abendausgabe vom Montag an erster Stelle einen Artikel, welcher gegen die „Freisinnige Ztg.“ gerichtet ist und Herrn v. Puttkamer sehr energisch verteidigt. Auch dieser Umstand ist bezeichnend. In dem Artikel wird gesagt, daß v. Puttkamer sich nie „an sein Portefeuille geklammert habe“, daß er im Gegentheil schon beim Thronwechsel die Absicht hatte, aus dem Amte zu scheiden und sich nur auf Verlangen der übrigen Minister bereit erklärte, zu bleiben, bis der Gesundheitszustand des Kaisers sich gebessert hätte.

Es ist die Meinung verbreitet, daß, wenn der Kaiser gesund und im Vollbesitz seiner Kräfte wäre, die Aenderung des Systems der inneren Verwaltung sich schneller vollziehen würde. Andererseits wird behauptet, daß Fürst Bismarck sich nur mit Rücksicht auf die Krankheit des Kaisers bestimmen lasse, noch im Amte zu bleiben, um nicht die ganze Staatsmaschinerie in Unordnung gerathen zu lassen. Wer vermag zu sagen, welche von beiden Lesarten die richtige sei? —

Einstweilen wird der Posten des Herrn v. Puttkamer unbesetzt bleiben. Wahrscheinlich wird ein Minister erst ernannt werden, nachdem im Herbst die preussischen Landtagswahlen vollzogen sind, von deren Ausfall also unendlich viel für die Zukunft Preußens, ja Deutschlands abhängt. Denn die innere Politik Preußens wird nie ohne Einfluß bleiben auf die innere Ausgestaltung Deutschlands. Mancherlei Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen knüpfen sich an die nächste Zukunft. Eine Hoffnung aber übertrifft alle anderen: Wie die Würfel auch fallen, mögen darunter nie der deutsche Einheitsgedanke, die deutsche Großmachtsstellung, die friedliche innere Entwicklung unseres großen Vaterlandes zu leiden haben!

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das am 12. Juni über das Befinden des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Bei Sr. Majestät dem Kaiser und König haben die Schlingbeschwerden zugenommen, so daß die Ernährung schwierig wird. In Folge dessen fühlte sich Sr. Majestät schwächer als bisher. — Die „National-Zeitung“ schreibt: Vor vierzehn Tagen erörterten die Aerzte die Frage, wie die Krankheit Sr. Maj. des Kaisers sich gestalten würde, da das Grundübel nicht stillsteht. Man verständigte sich, daß das Grundübel zunächst sich nicht nach hinten auf die Speiseröhre, sondern nach vorn sich ausbreiten werde. Es wachsen jetzt jedoch aus der durch die Tracheotomie geschlossenen Luftröhrenöffnung Wucherungen hervor, welche sich dann fingerbreit wie ein Ring um die Wundränder legen. Leider scheint die Krankheit auch nach hinten übergegriffen zu haben und ist Beforgniß vorhanden, daß die Wand der Speiseröhre affizirt ist. — Wie die „Post“ über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers erfährt, ist dasselbe leider kein günstiges. Das ausgegebene Bulletin läßt keinen Zweifel mehr übrig, daß wir vor einer neuen Krisis stehen, die noch viel ernster aufzufassen ist, als die in Charlottenburg. Es scheint jetzt doch die Speiseröhre in Mitleidenschaft gezogen zu sein, da die Ernährung, wie das Bulletin besagt, „Schwierigkeiten“ bereitet. Ob gegen diese „Schwierigkeiten“ die Anwendung einer Schlundsonde zu erwarten ist, mittels der die Nährstoffe dem Magen direkt zugeführt werden, ist aus dem Bulletin nicht ersichtlich. — Weiter wird unterm 12. d. aus

Potsdam gemeldet: Se. Maj. der Kaiser hat im Laufe des Tages in genügender Menge Nahrung zu sich genommen und fühlte sich am Nachmittag etwas gestärkt. Dem Kaiser wird die Nahrung mittelst Schlundsonde eingeführt. Das Fieber steigt. Die Aerzte bleiben beisammen.

— Straßburg i. E. Die „Landeszeitung“ für Elsaß-Lothringen meldet: Der in verschiedenen Blättern enthaltene Nachricht einer Verletzung der französischen Grenze in der Nähe von Amanweiler durch deutsche Soldaten scheint insofern etwas Thatsächliches zu Grunde zu liegen, als einige Jüglinge der Kriegsschule von Metz die Grenze aus Versehen und Unkenntniß um wenige Meter überschritten haben. Wie wir hören, wird die Angelegenheit von der zuständigen Militärbehörde untersucht werden. Sollte sich ein schülerhaftes Verhalten Einzelner herausstellen, so dürfte eine Bestrafung erfolgen, gleichviel ob der an und für sich unbedeutende Vorfall seitens der französischen Regierung zum Gegenstande einer Reklamation gemacht wird oder nicht; denn für alle Militärpersonen bestehen gemessene Befehle, welche denselben die Respektirung der französischen Grenze unbedingt zur Pflicht machen.

— Oesterreich. Der czechischen Gemeindevertretung von Königinhof, welche wiederholt durch ihr deutschfeindliches Vorgehen in sehr unliebsamer Weise von sich reden gemacht hat, ist abermals eine empfindliche Zurechtweisung zu Theil geworden. Die Bezirkshauptmannschaft in Königinhof hatte nämlich vor Kurzem dem dortigen deutschen Turnverein die Bewilligung zu Aufmärschen und öffentlichen Veranstaltungen in der Stadt erteilt und gleichzeitig die Gemeindevertretung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in solchen Fällen angewiesen. Der Stadtrath erhob gegen diese Verfügung bei der Stadthalterei Widerspruch, welche letztere abwich und in ihrer Entscheidung dem Königinhof Stadtrathe zum Vorwurfe machte, daß derselbe jeden von den Turnern projectirten öffentlichen Aufzug oder jede von ihnen beabsichtigte öffentliche Feier in Königinhof als tendenziöse und demonstrative Handlungsweise ansehe und dadurch den Deutschen jede öffentliche Vereinthätigkeit erschwere, ja sogar verhindere. Die Stadthalterei legte, wie „Narodni Listy“ berichten, der Königinhof Stadtervertretung ferner zur Last, daß sie den Deutschen das ihnen gesetzlich verbürgte Vereinsrecht verkürze und fordere die Gemeindevertretung auf, sich auszusprechen, ob sie gemäß ihrer aus der Gemeindeordnung entspringenden Verpflichtung für die Sicherheit der Deutschen sorgen wolle. Im ablehnenden Falle werde die Auflösung der Gemeindevertretung, sowie sonstige Maßregeln, wie Militäreinquartierung in Aussicht gestellt. „Narodni Listy“ berichten weiter, daß die Königinhof Stadtervertretung gegen diese Entscheidung bei dem Ministerium des Innern Berufung einlegte, welches aber letztere ebenfalls verwarf und die Entscheidung der Stadthalterei ihrem ganzen Inhalte nach bestätigte.

— Frankreich. Eine Verletzung der französischen Grenze durch einen Trupp deutscher Soldaten giebt demjenigen Theile der französischen Presse, dem es um sorgfältige Reibereien mit dem deutschen Nachbar zu thun ist, zu lebhaften Klagen und Beschwerden Anlaß, während andere Pariser Blätter verständigerweise die politische Harmlosigkeit des Vorfalles hervorheben. Nach dem „Progrès de l'Est“, einem im Vogesen-Departement erscheinenden Blatte, wären etwa zwanzig deutsche Soldaten bei St. Ail (einem kleinen Orte im Arrondissement Briey, in der Nähe der Schlachtfelder von Metz) über die Grenze gekommen. Sie hätten sich dem dort befindlichen Bahnwärterhäuschen genähert und die Gattin des Wärters, eine Frau Mailfert, welche vor der Thür sich befand, um die Erlaubniß ersucht, aus ihrem Gärtchen spanischen Flieder, „die Blume Frankreichs“, pflücken zu dürfen; sie wollten ihn zur Erinnerung nach Metz mitnehmen. Als gute Französin verweigerte die Frau die Erlaubniß und drohte außerdem, französische Soldaten, die in nächster Nähe seien, herbeizurufen. Zugleich stieß sie in ihr Horn. Die Deutschen erwiderten, die französischen Soldaten seien in Verbund, viel zu weit, um ihren Hornruf zu hören; jedoch entfernten sie sich, „zwei ausgenommen, die zunächst noch zurückblieben um der Frau, trotz der Anwesenheit ihrer beiden kleinen Töchter, eine unanständige Geste zu machen.“ Aus dieser Erzählung des „Progrès“ erhellt zur Genüge, daß der Vorfall kaum geeignet ist, ernstliche Reklamationen herbeizuführen. Das französische Blatt hält es allerdings für sehr bedenklich, daß die deutschen Soldaten es gewagt hätten, um volle 50 Meter die Grenze zu überschreiten, denn so weit sei das Bahnwärterhäuschen von letzterer entfernt, aber wer aus eigener Anschauung weiß, wie viele Ecken und Winkel die Grenzlinie gerade in jener Gegend beschreibt, wird es für sehr möglich halten, daß die Soldaten trotz der 50 Meter noch im guten Glauben waren, auf deutschem Gebiete sich zu befinden. Der „Figaro“ will die Sache daher auch gar nicht tragisch nehmen, selbst für den Fall, daß die Leute gewußt hätten, sie seien bereits auf französischem Boden. Man solle den Deutschen nur zeigen, daß die Franzosen nicht gleich mit Flintenschüssen à la Kaufmann antworten, und

daß zu den vielen „Blumen Frankreichs“ auch das Blümchen „gesunder Sinn“ gehöre.

— Der bekannte Deutschensprecher Paul Deroulede häutet sich. In seiner Wahlrede im Departement Charente, woselbst er als boulangistischer Kandidat auftritt, sagte er: „Man giebt mich für einen Parteiläufer des Krieges aus. Ich war es; aber seit Kaiser Wilhelms Tode, seit Deutschland von einem großherzigen Kaiser regiert ist, beweine ich zwar immer noch das trauernde Elsaß-Lothringen, aber ich sage mir, daß diese Landestheile unter der Herrschaft Deutschlands nicht unglücklicher sind, als sie es unter der Herrschaft der Reinachs, Rancs und Clemenceaus (Führer der französischen Radikalen) wären.“

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 13. Juni. Gestern wurde bei Oberwildenthal im Walde der Leichnam eines Erhängten aufgefunden. Derselbe trug einen goldenen Ring am Finger und hatte als Baarschaft nur noch 1 Pfennig bei sich. Wie es heißt, ist der Verstorbene ein Handschuhmacher aus Johannegeorgenstadt. Der Grund der Todesart ist uns zur Zeit nicht bekannt. — Heute Vormittag wurde von einer hiesigen Privatperson auf der Wildenthaler Straße ein Mann aufgegriffen und hier zur Haft gebracht. Derselbe entpuppte sich als ein stechbriestlich verfolgter Einwohner von Schönheide, welcher wegen Diebstahls und Landstreichens bereits Vorstrafen erlitten hat. Eine Identität mit dem Mörder der Anna Marie Köpoldt scheint hier jedoch nicht vorzuliegen.

— Eisenstock. Wie wir unseren Lesern bereits mittheilten, beabsichtigt die sächsische Staatsbahnenverwaltung Sonntag, den 24. Juni d. J. den ersten diebstahligen Extrazug von Crimmitschau, Werda und Zwickau nach dem Erzgebirge abzulassen. Der Extrazug wird wieder wie im vergangenen Jahre bis Schwarzenberg und Johannegeorgenstadt geführt und kommen auch bis dahin ermäßigte Billetpreise zur Einhebung. Die Abfahrt erfolgt: in Crimmitschau 6 Uhr 48 Min. Vorm., in Werda 7 Uhr 16 Min. Vorm. und in Zwickau 7 Uhr 45 Min. Vorm., während die Ankunft in Aue auf 9 Uhr, in Eisenstock und Schönheide gegen 10 Uhr, in Schwarzenberg 7/10 Uhr und in Johannegeorgenstadt auf 11 Uhr Vorm. festgesetzt ist. Die Rückfahrt hat mit gewöhnlichen Personenzügen oder mit dem Sonntagsextrazuge Nachm. 7 Uhr 35 Min. ab Schwarzenberg und 8 Uhr 17 Min. ab Aue zu erfolgen.

— Dresden. Betreffs der automatischen Apparate zum Verkaufe von Cognac, über die schon von verschiedenen Seiten vollste Mißbilligung ausgesprochen wurde, hat der Rath der Stadt Dresden folgende, der Zustimmung aller Volksfreunde sichere Bekanntmachung erlassen: „Seit Kurzem sind in hiesiger Stadt sogenannte „automatische Apparate“ aufgestellt worden, aus welchen nach Einwurf eines Geldstückes Cognac zum sofortigen Genuße entnommen werden kann. Da die Ausübung des Schankbetriebes mittels dieser Apparate keinerlei Gewähr für die Erfüllung der hinsichtlich des Ausschanks von Branntwein bestehenden gesetzlichen Anordnungen, insbesondere derjenigen der §§ 134, 135 und 136 der Armenordnung vom 22. Oktober 1840 bietet, so verbieten wir hiermit für den hiesigen Stadtbezirk die Aufstellung und Inbetriebsetzung solcher automatischen Apparate zum Verschank von Branntwein und Spirituosen irgend welcher Art, unter Androhung einer Strafe von 100 Mark eventuell Haft für jeden Zuwiderhandlungsfall.“

— Chemnitz. Welche Muskelkraft sich auch da noch antreffen läßt, wo die ländliche Einfachheit in dem lärmenden Treiben und dem Rauch und Ruß der großen Industriestädte längst verloren gegangen ist, das zeigte dieser Tage das zu Wohlthätigkeitszwecken veranstaltete öffentliche Auftreten des aus hiesigen Bürgern bestehenden „Athletenklubs“. Stauenswerth war dabei namentlich die Leistung eines hiesigen Gastwirths, namens Gerber, der auf einem Gerüste stehend ein lebendiges Pferd in die Höhe hob, so daß es frei in der Luft schwebte. Die Panteln, deren sich die „Athleten“ bedienen, hatten ein Gewicht bis zu 350 Kilogramm.

— Zwickau. Die Maikäfer, die allgemeine Landplage, sind gegenwärtig noch in erstaunlicher Menge vertreten. Zahllose Waldbäume, namentlich Eichen sind von diesen gefräßigen Insekten ihres ganzen Blätterwerks beraubt und ragen kahl zum Himmel empor. Ein trauriger Anblick, woringum Alles grünt und blüht. Der Maikäfer braucht bekanntlich 4 Jahre — in Süddeutschland, wo der Main die Grenze bildet, nur 3 Jahre Zeit zu seiner Verwandlung vom Ei zur Larve und zum Käfer. Letzterer lebt nur zehn Tage lang, wenn er einmal seinen Flug begonnen hat.

— Auerbach, 11. Juni. Heute Morgen etwa um 1/1 Uhr ertönten die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr. Die Art derselben — drei lange Stöße — ließen sofort erkennen, daß das Feuer auswärts sei, und ein kurzer Umblick zeigte die weithin sichtbare, früher Schubert'sche Schneidemühle in Rodewisch (oberer Bahnhof Auerbach) vollständig in Flammen. In Thätigkeit waren vier Spritzen, und zwar die Ortspritze von Rebesgrün und die Spritzen der frei-

will  
Nä  
Spr  
folg  
Ma  
mit  
rück  
weit

all  
Klag  
Obh  
Ueb  
Sch  
tär  
selb  
geig  
imm  
saug  
sich  
bede  
Bog  
als  
kann  
fast  
schw  
Hoff  
halte  
um  
herzu

o r  
Ank  
Rab  
dasse  
an a  
Rab  
mit  
gebra  
Nähe  
hand  
finde  
brach  
fabre

glück  
mern  
stand  
Karls  
eine  
dem  
heit  
Geor  
meiste  
Ober  
ter is  
Wald  
seinen  
Dester  
den t  
Wellit  
Andro  
Neub

Wu

ich ein  
man  
was  
so aus  
ganz  
den bl  
fühln  
Herrlic

in  
recht  
wie g  
Gedul  
alte P  
nicht r

Bi  
so fort  
langen  
betten,  
kann.

chen, e  
langes  
gewick  
Bettbe  
das Bi  
Fenster  
von fr  
noch so  
feine W  
ich do  
mir die  
Qualer  
armes  
die gro  
vergehe  
Augen



willigen Feuerwehren von Auerbach, Rodewisch und Röhrengrün. Zeitweiliger Wassermangel zwang die Spritzen, ihre Thätigkeit öfters zu unterbrechen. Infolge günstigen Windes gelang es, das Kessel- und Maschinenhaus zu erhalten. Nachdem noch einige mit Einsturz drohende Mauertheile umgelegt waren, rückten die fremden Feuerwehren um 3 Uhr ab, die weiteren Arbeiten der Rodewischer überlassend.

Aus dem Elbtale schreibt man: Ueberall wird über die Unmasse von Ungeziefer geklagt, welches an einzelnen Orten die vielversprechende Obst-Ernte geradezu zu vernichten droht. Dieses Ueberhandnehmen der schädlichen Insekten hält gleichen Schritt mit der beklagenswerthen Abnahme ihrer natürlichen Feinde, der insektenfressenden Vögel. Dieselbe aber hat darin ihren Grund, daß so wenig für geeignete Nistplätze gesorgt wird. Die Hecken werden immer seltener, weil sie angeblich zu viel Boden ausfaugen und Schaden machen; die Kultur bemächtigt sich jedes Quadratmeters Boden. Die Kurzsichtigen bedenken nicht, daß die Vertreibung eines einzigen Vogelpaars ihnen am Obst weit mehr Schaden macht, als auf viele Quadratruf Lande eingerntet werden kann. Dieser Hauptschaden ist, nachdem Jahre lang fast ausschließlich in dieser Richtung fortgebaut wurde, schwer gut zu machen. Aber man gebe sich ja keiner Hoffnung hin, volle Obst- und Wein-Ernten zu erhalten, so lange nicht kräftig Hand angelegt wird, um das gestörte Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen.

Eine für Radfahrer wichtige Verordnung hat das kgl. sächs. Finanzministerium aus Anlaß eines Gesuches des Vorstandes der Allgemeinen Radfahrer-Union zu Nürnberg insofern erlassen, als dasselbe für das Königreich Sachsen gestattet hat, daß an allen über Höhen führenden Straßen, welche für Radfahrer abwärts unpassierbar sind, Warnungstafeln mit der Aufschrift: „Für Radfahrer unpassierbar“ angebracht werden. Diese Tafeln sollen in möglichster Nähe der bezüglichen Straßenstrecken an etwa vorhandenen Hemmschuhpfosten oder Bäumen, nach Befinden an eigens dazu herzustellenden Trägern, angebracht werden und müssen von der genannten Radfahrer-Union unterhalten werden.

In Karlsbad verläuft die Saison äußerst glücklich und mußte am 8. Juni die Kurliste in 5 Nummern erscheinen, ein Ereigniß, welches seit dem Bestande Karlsbads noch nicht dagewesen und einer täglichen Anmeldung von 500 Fremden gleichkommt. Karlsbad beherbergt gegenwärtig an 10,000 Personen, eine Ziffer, welche um diese Zeit noch nie da war und dem Kurorte ein neuerliches Zeugniß seiner Berühmtheit ausstellt. Aus Deutschland weilen dort Prinz Georg von Preußen, Prinz Reuß-Köstritz, Ceremonienmeister Graf Bixthum v. Edlstädt, Graf Perponcher, Ober-Reg.-Rath Tepper-Laski, der deutsche Botschafter in Rußland General v. Schweinitz, Prinzessin Waldes u. c. Im nahen Schlackenwerth logirt auf seinem Gute seit Kurzem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Großherzog von Toskana, und zählt zu den täglichen Besuchern Karlsbads. Auch Herzog von Wellington hat bereits Wohnung bestellt. Trotz dieses Andranges herrscht kein Wohnungsmangel, da die Neubauten mit jedem Jahre zugenommen haben.

### Aus dem Tagebuche eines Säuglings.

Erster Tag. Wunderbar, himmlisch! Endlich bin ich einmal auf der Welt! Wer hätte das gedacht, daß man da athmen kann, frei athmen und hinausathmen, was man sich denkt? Ich bin nur neugierig, ob alles so aussieht und so eintrifft, wie ich es geträumt habe, ganz besonders freue ich mich auf's Sonnenlicht und den blauen Himmel, auf die frische reine Luft und Abkühlung meiner heißen Haut. Wenn ich nur all' diese Herrlichkeiten schon sehen und verspüren könnte!

Zweiter Tag. Nein, diese schreckliche Hitze! Ich bin recht enttäuscht. Diese Luft, dieses Wasser, dieses Licht, wie ganz anders habe ich mir das vorgestellt. Aber Geduld, es wird nach und nach schon kommen. Die alte Frau, die mich pflegt, versteht mich, scheint's, gar nicht recht.

Dritter Tag. Noch immer keine Erlösung! Wenn's so fort geht, halt ich's nimmer lang aus. Den ganzen langen lieben Tag muß ich vergraben liegen in Federbetten, kaum daß ich ein klein bißchen Luft schnappen kann. Zwei leinene und eine wollene Bindel, ein Hemdchen, ein wollenes Säckchen, ein mit Federn gefülltes langes Kissen, in das ich vom Hals bis zu den Füßen gewickelt bin, darüber eine dicke, mit Federn gefüllte Bettdecke, die Vorhänge meiner Lagerstatt zugezogen, das Zimmer durch doppelte Gardinen verdunkelt, die Fenster fest verschlossen — so muß ich armer Wurm von früh bis Abend liegen. Meine glühende Haut ist noch schlechter daran wie der heiße Ofen neben mir, der seine Wärme doch wenigstens weggeben kann. O, wüßte ich doch, was ich thun sollte! Schreie ich, so bringt mir die alte Frau heiße Milch zu trinken, die meine Quallen noch vermehrt, habe ich kalte Hände, weil mein armes Hirn und die Haut vor Hitze glühen, so bringt die graufame Alte noch ein paar Federkissen. Ich möchte vergehen vor Qual — ich drehe die halbgeschlossenen Augen nach allen Seiten hilflos umher, aber meine

Quälerin sagt: „das Kind freisetzt, es braucht mehr Wärme“, und wirklich heizt die Entsefliche im Ofen nach und legt mir obendrauf noch die dickste Wolldecke, die sie findet. Kommt mir denn Niemand zu Hilfe?

Viertter Tag. Wieder eine fürchterliche Nacht! Eine Lust zum Ersticken! Ich schrie, was ich herausbrachte, aber man verstand mich nicht. Ich mußte trinken, trinken und wieder trinken, bis mir der Magen überließ. Heute Morgen, als ich mich nach dem Bade sehnte und hoffte, es werde das Wasser etwas kühler sein als bisher, ward ich nur ein ganz klein wenig ausgepackt und gleich wieder in meinen schrecklichen Federkissen eingewickelt. Die alte Frau hatte in den Bindeln etwas Grünes gefunden und war zum Doktor gelaufen. Der hat mich in meinem Kissenkissen angeschaut, half mir aber nicht, so innig ich ihm mit wehmüthvollen Blicken mein Leid zu klagen suchte. Eine halbe Stunde darauf mußte ich aus einem Löffel abscheulich riechendes und sad süß schmeckendes Zeug schlucken, das meinen armen Magen kurieren soll. Lust, Lust, reine, kühle Lust, Licht Wasser! Soll ich denn gar nichts von dieser Welt haben?

Fünfter Tag. Nun wird's wohl bald gar sein. Gestern war große Berathung aller meiner Tanten und Basen. Jede rief ein anderes Mittel für meine Krankheit an, und alle stimmten darin überein, daß eine Verkältung die Ursache sei. Zunächst wurde Warmhalten dringend empfohlen, und dann bekam ich ein Kindermehl und zur Kräftigung Wein, der mein Gehirn noch ein bißchen mehr erwärmte, so daß ich ganz totenstill wurde. Mein Leib ist durch eine Flanellbinde zugeschnürt, so daß mein Magen nach jedem Löffel Nahrung überläuft, meine Füße sind gewaltsam gestreckt und eingewickelt, so daß ich sie nicht einmal hinausziehen und so meine Leibschmerzen mildern kann. Frische Luft friege ich nicht wegen der Verkältung. — meine Gefühle sind allmählich im Absterben. Wenn's nur bald vorbei wäre!

Sechster Tag. Leb' wohl, du schöne Welt! Dein Licht und deine Lust hat man mir nicht gegönnt, ich gehe dahin, wo es keine Fesseln giebt — — —

### Vermischte Nachrichten.

Der tiefste Kohlenkohl der Welt ist gegenwärtig der 931 m tiefe „Frisch-Glück-Schacht“ bei Delsnitz im sächsischen Erzgebirge, im sogenannten Lugau-Delsnitzer Kohlenrevier, das sich überhaupt von dem Zwickauer und dem des Plauen'schen Grundes bei Dresden durch die Tiefe seiner Schächte unterscheidet. Dadurch und durch die sogenannten Verwerfungen wird dort der Kohlenbergbau bedeutend erschwert, und gerade jener tiefste Schacht hat seiner ungünstigen Kohlenverhältnisse halber leider wieder verlassen werden müssen. Die größte Tiefe bei den noch in Betrieb befindlichen Schächten reicht bis 895 m, die durchschnittliche Tiefe derselben beträgt 552 m. Daß der Abbau von Kohlenflözen, die sich bis 500 m unter den Meeresspiegel erstrecken, mehr Anlagekapital und mehr Unterhaltungskosten für die Betriebswerke erfordert, ist leicht zu begreifen; nicht nur verlangt die Förderung der Kohlen mehr Zeit und Kraft, sondern auch die Wetterführung, das heißt die Zuleitung frischer Luft, wird erschwert, die stellenweise zur Aequatorialhöhe gesteigerte Temperatur macht die Arbeit des Bergmanns überaus anstrengend, die Möglichkeit der Entzündungen aber ist vermehrt und die Haltbarkeit der Zimmerung vermindert. Leider haben sämtliche in den letzten Jahren zwischen Chemnitz, Zwickau und Glauchau gemachten Aufschlüsse bewiesen, daß das Vorkommen der Steinkohle im Gebiete des ganzen erzgebirgischen Beckens ein viel spärlicheres ist, als man früher annahm, und daß sich mit einiger Wahrscheinlichkeit berechnen läßt, in welcher nicht allzufernen Zeit der vorhandene Vorrath an „schwarzen Diamanten“, denen die Industrie von Chemnitz, dem „sächsischen Manchester“, ihre Lebenskraft zum Theile verdankt, aufgebraucht sein wird.

Ein ebenso frivoler wie gewissenloser „Scherz“ eines wissenschaftlich gebildeten Mannes unterlag dieser Tage der Beurtheilung der 92. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Zu den Stammgästen eines hiesigen Restaurants gehörte auch der junge Dr. phil. P., welcher daselbst bald Herr der Situation war. Der „Herr Doktor“ wurde schnell die tonangebende Persönlichkeit und er duldet es, daß man ihn für einen Mediziner hielt und auch in medizinischen Dingen viel auf sein Urtheil gab. Der Wirth des Lokals besitz ein schmuckes, sauberes Frauen, und wenn es dem Angeklagten bis dahin schon Spaß machte, irrtümlich für einen Jünger Nestlulaps gehalten zu werden, so pries er im Innern sein Geschick, als ihn der Restaurateur eines Tages aufforderte seine an Magenkrämpfen erkrankte Frau in Behandlung zu nehmen. — Er kam diesem Verlangen mit Vergnügen nach, trieb mehrere Wochen lang mit der ehrbaren Frau ein schönes Gaukelspiel und die getäuschte Kranke verstand sich sogar zu einer körperlichen Untersuchung und zu jenen vertraulichen Mittheilungen, die man nur einem Arzte zu machen pflegt. Endlich, als die leidende Frau in die Klinik übergeführt wurde, ging die Komödie zu Ende und der junge Philosoph wurde wegen thätlicher Beleidigung und Vergehens gegen die Gewerbeordnung unter Anklage gestellt. — Bei seiner Vorladung wußte der Angeklagte zu seiner Entschuldigung eigentlich Nichts

vorzubringen. Er erklärte, daß er sich mit der Ausnutzung des Irrthums anfänglich nur einen Scherz habe machen wollen, späterhin sich aber genirt habe, die Wahrheit einzugehen. An dem Abende, an welchem er die ärztliche Untersuchung der Frau vorgenommen, will er angetrunken gewesen sein. — Der Staatsanwalt bezeichnete das Gebahren des Angeklagten als eine „bodenlose Gemeinheit“, welche eine um so härtere Strafe verdiene, als derselbe den gebildeten Ständen angehöre und beantrage wegen der Frau zugefügten Beleidigung einen Monat Gefängniß, wegen des Gewerbevergehens eine Geldstrafe von 100 Mk. Der Angeklagte bat thranenden Auges von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand nehmen zu wollen, da eine solche mit der Vernichtung seiner Existenz und seiner Zukunft gleichbedeutend sei. Schon wollte sich der Gerichtshof zurückziehen, um zu berathen, als die Eheleute vortraten und erklärten, daß sie den Strafantrag zurückziehen wollten. Sie wollten nicht von dem Gefühle bebrückt sein, die ganze Zukunft eines hoffnungsvollen jungen Mannes vernichtet zu haben. Diesem edlen Zuge mußte seitens des Gerichtshofes Folge gegeben werden, die Verurtheilung des Angeklagten konnte nur wegen Gewerbevergehens erfolgen und wurde hierfür auf eine Geldstrafe von 50 Mk. erkannt.

Das Fortkommen. Greifer, der berüchtigte Einbrecher, ist zu nachtschlafender Zeit wieder einmal eingebrochen. Er hat eine Leiter an das Fenster des ersten Stocks gestellt, die Scheibe eingedrückt und das Fenster geöffnet. Jetzt mit einem Pack gestohlener Sachen beladen, kommt er an das offene Fenster zurück und bricht wüthend in die Worte aus: Sapperment, i-ht hat mir so ein verfluchter Spibube die Leiter ausgeführt; das muß man sagen, s' Fortkommen wird einem heutzutage doch recht schwer gemacht.

Große Unverschämtheit. Frau X.: Was sagen Sie nur zu der Unverschämtheit? Wir haben den jungen Schultze so häufig zu uns eingeladen; er hat mit unseren Töchtern Klavier gespielt und bei uns getanzt! Jetzt stellt sich heraus, daß er mit einer Auswärtigen heimlich verlobt ist.

### Literarisches.

Im Verlage der Albanus'schen Buchdruckerei Christ. Leich in Dresden ist soeben ein neuer „Führer durch die kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und seine Umgebung“, bearbeitet von A. Vinge, erschienen, welcher hinsichtlich seiner praktischen Anordnung geradezu musterhaft genannt werden kann. Derselbe weicht von den bisherigen Führern insofern ab, als darin die Stadt Dresden in 12 Rundgänge eingetheilt ist, wovon 10 auf die Altstadt und 2 auf die Neustadt kommen. Vom Kern der Altstadt ausgehend, schließen sich die um denselben herumliegenden Stadttheile mit ihren Sehenswürdigkeiten der Reihe nach an, so daß der Fremde einestheils nichts übersehen kann, daß er sich aber auch andererseits nicht unnütze Zeit verläßt. Auf die kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, auf das Alterthums- und Körper-Museum ist in der Beschreibung die größtmögliche Ausführlichkeit verwendet worden, und zwar ist dieselbe dergestalt gehandhabt, daß der die Museen Besuchende von Saal zu Saal geführt und dabei auf die sehenswertheiten Städte hingewiesen wird. Für den Einheimischen ist der vorliegende Führer insofern von Interesse, als jedem der hervorragendsten Häuser und Plätze, den größeren Bauwerken und den verschiedenen Sammlungen eine kurze geschichtliche Abhandlung vorangestellt ist, welche nicht nur von dem Zeit, sondern auch von dem Sinn derselben ein klares Bild ermöglicht. Auch auf das Gast- und Restaurationswesen, sowie auf die Familienpensionen, welche bekanntlich einen wesentlichen Factor im Dresdner Fremdenverkehr bilden, ist in dem Führer ganz besondere Sorgfalt verwendet worden, es umfaßt dieses Capitel allein 9 Seiten. Das 9 Bogen starke Buch ist in jeder Weise gut ausgestattet, enthält den neuesten Plan von Dresden, eine Karte der Umgegend, Abbildungen der schönsten Baulichkeiten der Residenz und vor Allem, was in den bisher vorhandenen Führern ein fühlbarer Mangel war, die Pläne der Sitzplätze in den Dresdner Theatern. Im Anschluß an die Beschreibung der Stadt sind dem Führer noch 4 Partien in die nähere und 11 Partien in die weitere Umgebung Dresdens beigegeben. Wir können somit das Buch bestens empfehlen, zumal der Preis desselben — 1 Mk. 20 Pf. — ein äußerst niedriger ist.

### Standesamtliche Nachrichten von Eidenstock

vom 6. bis mit 12. Juni 1888.

Geboren: 146) Dem Handarbeiter August Albert Seidel hier 1 Sohn. 147) Dem Waldbarbeiter Karl Ernst Rennig hier 1 Tochter. 148) Dem Maschinenführer Ernst Emil Uhlmann hier 1 Tochter. 149) Dem Bürgerschullehrer Stephan Martin Raufsch hier 1 Tochter. 150) Dem Bäckermeister Friedrich Hermann Schönfelder hier 1 Tochter. 151) Dem Handarbeiter Karl Friedrich Staab hier eine Tochter. 152) Der unverheh. Tambourierin Ernestine Pauline Blei hier 1 Tochter.

Aufgehoben: 26) Der Hausmann Hermann Moritz Unger hier mit der Stickerin Helene Friederike Wäfl hier. (Eheschließung: 26) Der Eisengießer Robert Bernbard Bilz in Wildenthal mit der Fabrikarbeiterin Auguste Marie Deser in Wildenthal.

Gestorben: 113) Des Maschinenführers Franz Emil Barth hier Sohn, 2 Tage alt. 114) Die Tambourierin Anna Marie Röppelt hier, 21 J. 1 M. alt. 115) Der Ruffischer Gustav Emil Biedweg hier, 27 J. 11 M. 30 T. alt. 116) Des Waldbarbeiters Gustav Friedrich Deser in Wildenthal Tochter, Hulda Emilie, 7 J. 11 M. 15 T. alt. 117) Der Maschinenführer Karl Eduard Viebold hier, 26 J. 9 M. 1 T. alt. 118) Des Maschinenführers Ernst Bernhard Flach hier Sohn, Ernst Paul, 5 M. 17 T. alt. 119) Des Polizeidieneres Gustav Friedrich Wäfler hier Tochter, Elja Camilla, 9 M. 23 T. alt. 120) Des Schuhmachers Ernst Emil Schönfelder hier Tochter, Elise Ida, 7 M. 3 T. alt. 121) Des Handarbeiters August Albert Seidel hier Sohn, Ernst, 5 T. alt. 122) Der Amtsgerichts-Expedit a. D. Carl Friedrich Gustav Wenzel hier, 78 J. 4 M. 25 T. alt. 123) Die Näherin Auguste Wilhelmine Deser in Wildenthal, 59 J. 20 T. alt. 124) Des Waldbarbeiters Friedrich Wilhelm Seidel hier Sohn, Curt Clemens, 26 Tage alt. 125) Des Waldbarbeiters Karl Ernst Rennig hier Tochter, Anna Elise, 4 T. alt.



# Dank.

Die Erben der am 22. Mai verstorbenen Frau **Marianne Louise** verw. **Dörffel** geb. **Kästner** hier

Frau **Louise Dörffel** hier und  
Frau **Elisabeth Bretschneider** in Wolfsgrün

haben dem Wunsche ihrer selig entschlafenen Frau Mutter entsprechend dem hiesigen Frauenvereine die Summe von

**dreitausend Mark**

eingehündigt, mit der Bestimmung, daß dieses Vermächtniß den Namen **Louise Dörffel-Kästner-Stiftung** führe und die Zinsen zu Weihnachten oder in besonderen Fällen auch zu anderer Zeit an Bedürftige vertheilt werden sollen.

Der Heimgegangenen, die im Leben allezeit bereit war, eine Helferin in der Noth zu sein, die auch im Tode durch diese reiche Schenkung ihrem hochherzigen Wohlthätigkeitsfinne Ausdruck verliehen und sich durch diese Stiftung ein Gedächtniß gesetzt hat, dessen nimmer vergessen werden wird, wolle es der himmlische Vergelter im Jenenseits lohnen.

Der unterzeichnete Vorstand, dem es Bedürfnis ist, den edeln Spendern dieses Vermächtnisses den aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen, entledigt sich hiermit dieser angenehmen Pflicht.

Eibenstock, am 13. Juni 1888.

Der Vorstand des Frauenvereins:

## Gras-Verpachtung!

Die Grasnutzung der am Windischwege gelegenen **Zinnwiese** ist zu verpachten.

Näheres zu erfahren  
**im Tunnel.**

## Stidmaschinen-Verkauf.

Eine Flach  $\frac{1}{4}$  breiter Spannhöhe, mit Kreis-, Vog- und Bohrapparat, äußerst gutgehend und gut gehalten, ist gegen Cassa zu verkaufen.

**F. Huster, Falkenstein.**

## Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich **Regenmäntel, Kragenmäntel, Umhänge, Dolmans und Jaquetts** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Gleichzeitig empfehle Wasch-Anzüge**, achtfarbig v. 2 Mk. **Panama-Herren-Jaquetts**, praktisch für Sommer v. 3 Mk. **50 Pf. Cattunjacken**, fertig von 75 Pf. **Blaudruckjacken**, fertig v. 1 Mk. **Besetzte Cretonnejacken** v. 1 Mk. **20 Pf. Blousen**, neuester Schnitt, aus sammtl. Waschstoffen.

**Bestellungen auf Wäsche u. Schürzen** werden schnellstens und sauber angefertigt.

**A. J. Kalitzki Nachf.**

## Sommerproffen

verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stüd. Dépôt bei Apotheker **Fischer.**

Ich kaufe sofort eine in gutem Zustande befindliche **Zweihig  $\frac{1}{4}$  Stidmaschine.**

Offerten mit billigster Preisangabe und Nummer der Maschine erbitte direkt an mich. **Gustav Hochmuth, Schneberg.**

## Die Niederlage

der ächten Rennpferdigen **Hühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stüd 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Größte Auswahl  
**Teppiche**

abgepaßt in allen Größen und Qualitäten,  
**Rollentwaare**  
zum Zusammensetzen verhältnißmäßig billiger Teppiche.

Nur gute, haltbare Qualitäten.  
Zurückgesetzte Sachen bedeutend billiger.  
**Burger & Heinert,**  
Zwickau, innere Schneebergerstraße 4.

## Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Segründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:  
**35 Millionen 88 Tausend 149 Gulden 04 Kreuzer.**

**Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebensversicherung.**

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsvertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

**Adalbert Seyfert** in Eibenstock.  
**Oscar Böttcher** in Stübengrün.

## Fleischfaser-Sundetuchen,

Spratt's Patent, bei **J. Braun.**

## Loofah-Schwämme

zum Frottiren,

## Loofah-Einlegesohlen

für Fußleidende

empfehlen **J. Braun.**

## Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Budde, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in **Eibenstock.**

## Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

## Raum

zu einer Stidmaschine, sowie auch eine Maschine ist sofort zu verpachten.  
**Th. Fr. Unger.**

## Mauersteine u. Sand

lann abgeben  
**Alban Meichsner.**

# Auction.

Im Hause der Wittwe **Clauss** in Eibenstock, welches am 15. Juni 1888 zur Subhastation gelangt, sollen Tags darauf, also nächsten

**Sonnabend, den 16. Juni 1888,**  
Vormittags 8 Uhr

verschiedene **Bäckereierensilien** als **Auwendbleche, Backschüssel, Blechspannen, Backtröge, Semmel- und Stollen-Trögechen, Aufendeckel, Backschieber, ein Garlofen, ein Streichfah, zwei Mehlhässer, ein Sadwagen, ein Brodregal, Bäule, auch eine Waage, eine Bräudenwaage und  $\frac{1}{4}$  Etr. klarer Zucker,**

sowie **Wirthschaftssachen**, als drei **Paßschlitten, Wagen, Eggen, Galen, Heugabeln, Schaufeln, Leitern, Ketten, Dünger, Feustel, Beil, Senfen,** ferner

**Hausgeräthe**, als **Aleiderschrank, Secretair, Sopha, Waschtisch, Kommode, Spiegel, Tisch, Bilder, Lampe, Bettstelle mit Federbette, endlich ein Schuppen** an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 9. Juni 1888.

**Rechtsanwalt Müller.**

## Sprechstunden für Frauenkrankheiten

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. **Dr. Schmidt,** Spezialarzt für Frauenkrankheiten. Zwickau, äußere Leipziger Straße, gegenüber der Morikapothek.

## Achtung!

Das Betreten meiner Wiesen und Baden in meinen Teichen ohne Erlaubniß wird hiermit strengstens untersagt.  
**M. Helbig.**

Täglich frische Kräuter verkauft **D. D.**

## Vorschriftsmäßig angefertigte An- und Abmeldungs-Formulare

für die Krankenversicherung, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig  
**E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

Thüringer **Kunstoffärberei**  
Annahme u. Muster bei **C. G. Seidel.**  
Bietet wesentl. Vortheile.  
**Königsee**  
Chemische Wäscherei

## Fahrplan der Chemnitz-Ans-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	
Burkhardtshf.	5,33	10,13	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,53	4,06	8,53	
Röhritz	6,24	11,04	4,17	9,06	
Kue (Ankunft)	6,43	11,24	4,38	9,27	
Kue (Abfahrt)	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Witzschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautentrang	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägersgrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,32	9,19	1,41	6,55	
Zwota	5,51	9,37	2,01	7,13	
Marktneutirch.	6,15	10,00	2,24	7,35	
Adorf	6,24	10,09	2,33	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,17	
Marktneutirchen	4,42	8,21	1,34	6,34	
Zwota	5,15	8,56	2,06	7,10	
Schöned	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägersgrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautentrang	6,29	10,05	3,16	8,14	
Witzschhaus	6,38	10,13	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,57	4,08	9,01	
Kue (Ankunft)	7,56	11,25	4,36	9,25	
Kue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,39	5,05	
Röhritz	5,53	8,51	12,02	5,29	
Zwönitz	6,11	9,14	12,20	5,47	
Burkhardtshf.	6,50	10,09	1,01	6,28	
Chemnitz	7,35	11,08	1,47	7,18	

## Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 " 10 " " Chemnitz.  
Mittags 11 " 50 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.  
5 " 10 " " Adorf.  
Abends 8 " " " Kue resp. Chemn.  
6 " 50 " " Jägersgrün.



# Extra-Blatt

zum

**Amts- und Anzeigeblatt für den  
Bezirk des Amtsgerichts  
Gibensdorf.**

Ausgegeben Freitag, den 15. Juni 1888, Nachm. 2 Uhr.

Soeben ging beim hiesigen Kaiserlichen Postamt die Meldung ein, daß Se. Maj. Kaiser Friedrich heute Vormittag 11 Uhr 15 Min. Seiner schweren Krankheit erlegen ist.